

Die Herbststürme jagen über das Land

Während am Dienstagmorgen in Dresden noch die Windstärke 2 eines schwachen West-Südwest festgestellt werden konnte, ist im Laufe der Abends- und besonders der Nachtstunden mit einem Male der Herbststurm über das Land hereingebrochen, der seine in den letzten Tagen allerdings schon beobachteten Vorboten weit in den Schatten stellt. Wenn auch Menschenleben glücklicherweise bis jetzt nicht zu Schaden gekommen sind, so wüthet doch der Sachschaden allmählich an. Wie üblich, sind es in erster Linie baufällige Schornsteine, Gartenzäune und leicht gebaute, vielleicht auch schon halb verfallene Mauern, die dem Sturmwind nicht lange trotzen, sondern bald glatt umgelegt werden. Wie immer in stürmischer Zeit, ist auch der Feuerwehrtreibbetrieb sofort wieder etwas länger und inhaltreicher, denn gewöhnlich. In Dresden waren es in erster Linie umgeknickte und umzustürzen drohende Bäume, die der Feuerwehr zu schaffen machten. So leistete sie Aufräumarbeiten in derartigen Fällen bereits an mehreren Stellen, so auf der Tharandter Straße, Plauenischer Ring, Ecke Höhe Straße, Fröbelstraße-Ecke Weißerhauer, Gorblyer Straße am Ammergut, Blajewitzer Straße-Ecke Augsburger Straße und auf der Kaiser Straße. Besonders hervorzuheben ist nur der letztere Fall, wo der Sturm gleich mehrere Bäume umlegte.

Kircheneinsturz in Röttha bei Leipzig.

Leipzig, 19. Oktober. Seit Dienstagmorgen weht über Leipzig ein heftiger Sturm, der teilweise erheblichen Schaden anrichtete. So wurden in einzelnen Stadtteilen Bäume entwurzelt und Pfahlrücken umgerissen. In Röttha stürzte am Dienstag gegen 22 Uhr die Marienkirche unter Donnerähnlichem Getöse zusammen. Dadurch wurden alle elektrischen Leitungen zerstört, so daß die Stadt ohne Licht war. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Feuerwehr und Rätthaer Bürger haben sofort die nötigen Abwehrmaßnahmen vorgenommen.

Herbststurm auch über Berlin.

Berlin, 18. Oktober. Der schwere Sturm, der seit Montag über Westeuropa herrschte, griff am Dienstag auch auf das mittlere Norddeutschland über. Am Nachmittag und Abend wurde in Berlin eine durchschnittliche Windgeschwindigkeit von 45 Kilometerstunden festgestellt. Sehr häufig schwall jedoch die Sturmstärke auf 70 Kilometerstunden beziehungsweise Windstärke 9 an. Ein Sturm in solcher Stärke tritt in Berlin nur selten auf. Der Sturm, der abends von Südwest auf Nordwest drehte, machte sich um so unangenehmer bemerkbar, als er schwere Regenschauer heranzuführte. Die Gewalt des Sturmes geht besonders deutlich daraus hervor, daß das Frachtschiff „Berlin-Hannover-London“ für die rund 14 Kilometer lange Strecke vom Zentralflyhafen bis nach Potsdam volle 20 Minuten brauchte und schließlich umkehren mußte, da es gegen den heftigen Sturm nicht aufkommen konnte. In den Wäldern der Umgegend Berlins sowie in den Parkanlagen und Laubenkolonien wurde viel Schaden angerichtet. An mehreren Stellen stürzten Bäume um. Die Straßen und Wege sind vielfach mit abgerissenen Ästen und Zweigen bedeckt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Windstöße über einem Dorf im Dittmarschen.

Weselburen, 19. Oktober. Am Dienstagvormittag zog eine Windstöße über Reinsbüttel hinweg, die großen Schaden anrichtete. Das Dach einer riesigen Scheune wurde 100 bis 600 Meter weit fortgeschleudert und landete dabei die Masten der Hochspannungsleitung um. Die Scheune stürzte vollkommen zusammen. Bei dem Einsturz des Hauses eines Arbeiters wurde dessen Frau verletzt; ein im Bett liegendes Kind wurde verschüttet. Erst nach längerem Suchen konnte das Kind mit zum Glück nur leichten Verletzungen geborgen werden. Eine Anzahl weiterer Personen wurde ebenfalls verletzt. Ingesamt wurden von der Windstöße acht Häuser eingedrückt. Weitere Häuser wurden schwer beschädigt. An den Aufräumarbeiten beteiligten sich auch SA- und SS-Mannschaften aus der Umgegend. Ein Ausschuss zur Feststellung der Schäden und Einleitung eines Hilfswertes ist eingeleitet worden.

Schwerer Sturm an der Nordsee.

Hamburg, 18. Oktober. Im norddeutschen Küstengebiet und über der Nordsee setzte in der Nacht zum Dienstag ein

heftiger Südwestwind ein, der sich zu Sturmstärke steigerte. Vorlauf meldete am Dienstagmorgen Süd-Südwest Windstärke 9, Helgoland meldete Windstärke 8. Die deutsche Seewarte hat erneut Sturmwarnung erlassen. Infolge der aufgewühlten See waren kleinere Schiffe gezwungen, Rauhäfen anzuliegen.

Fischdampfer auf Grund geraten.

Hamburg, 18. Oktober. Die drohende Sturmflut an der deutschen Nordseeküste brachte bereits abends gegen 22 Uhr Windstärken von 8 bis 10. Zahlreiche Dampfer, die die Elbe verlassen wollten, sahen sich gezwungen, ihre Ausreise zu verschieben. Der Wilhelmshavener Fischdampfer „Johs Bester“ geriet vor der Cuxhavener Reede auf Grund. Schlepper wurden sofort zur Hilfeleistung ausgesandt; jedoch gestaltete sich bei dem schweren Wetter die Arbeiten ungemein schwierig.

Deutscher Dampfer an der schottischen Küste gestrandet.

London, 18. Oktober. Der von Bremerhaven kommende deutsche Dampfer „Wirtenau“ (1240 Tonnen) ist am Dienstag früh in schwerer See in der Nähe des Firth of Forth bei Dunbar gestrandet. Später wurde er von der Brandung auf ein Felsenriff gemornt und geriet in eine gefährliche Lage. Im Laufe des Tages brach das Steueruder. Das Rettungsboot von Dunbar konnte mit dem Notleitungsapparat die Verbindung mit der „Wirtenau“ herstellen und zehn Mann der Besatzung bergen. Der Kapitän und vier Mann blieben an Bord. Da sich das Wetter am Dienstagabend aufgeklärt hat, hofft man, die „Wirtenau“ wieder flottmachen zu können. — Der schwere Sturm brachte ferner einen schottischen Küstendampfer bei Stranraer zum Stranden. — In der Garlstonbucht ertranken drei Fischer, deren Boote kenterten. — Die zehnköpfige Besatzung eines bei Lowestoft gesunkenen Fischerbootes konnte gerettet werden.

Deutscher Seeschlepper rettet belgisches Dampfer aus höchster Seerote.

Paris, 18. Oktober. Der deutsche Seeschlepper „Seefalte“, der schon seit einigen Monaten der französischen Rettungsstation in Douarnez zugewiesen ist, rettete am Montag im Golf von Gascogne einen belgischen Frachtdampfer aus höchster Seerote. Der „Seefalte“ schleppte den Dampfer in den Hafen von La Coruna ein und kehrte sodann nach Douarnez zurück.

Zwölf Stunden mit dem toten Sohn auf einem gekenterten Boot.

Entsetzliche Schiffsstragödie auf der Ostsee.

Stettin, 19. Oktober. Der Kapitän des zum Hasenbäumamt Swinemünde gehörenden Regierungsdampfers „Walter Körte“ bemerkte am Dienstag gegen Mittag in der Swinemünder Bucht etwa drei Meilen von Kolowow entfernt ein klobiges treibendes Boot. An dem Boot hatte sich ein völlig erschöpfter Mann angelammert. Nachdem der Schiffbrüchige an Bord genommen war, wurde die Leiche eines jungen Mannes entdeckt, die an dem kleinen Fahrzeug festgebunden war. Der Dampfer nahm sofort Kurs auf Swinemünde. Hier wurde der ältere Mann ins Krankenhaus eingeliefert. Es handelt sich um den 53jährigen Fischer Otto Haad aus dem Ostseebad Zimmow. Nachdem Haad das Bewußtsein wiedererlangt hatte, erzählte er, daß er mit seinem 23jährigen Sohn am Montagmorgen in einem kleinen Boot aus Zimmow in See gefahren sei. Gegen 11 Uhr abends seien sie von dem plötzlich aufkommenden Sturm überrascht worden und gekentert. Er und sein Sohn hätten sich an dem klobigen treibenden Boot festgehalten. Bei dem stundenlangen verzweifelten Kampf gegen die hohen Wellen habe der Sohn plötzlich die Kräfte verloren. In seiner Todesangst habe er den Sohn angelockt, um ihn ja nicht zu verlieren. Der Gerettete gibt weiter an, daß der Tod gegen 3 Uhr morgens eingetreten sei. Dann hat Haad den auf dem gekenterten Boot in Sturm und Wellen über zwölf Stunden bis zum Mittag ausgehalten, bis endlich die Rettung durch den Dampfer nahte. Am Nachmittag lief der Bergungsdampfer mit der Flagge halbfloht in den Swinemünder Hafen ein.

Vor der Fürstenhochzeit in Koburg

Berlin, 18. Oktober. Die Vermählungsfeierlichkeiten anlässlich der am Donnerstag in Koburg stattfindenden Hochzeit des Prinzen Gustaf Adolf von Schweden mit der Prinzessin Sibylle von Sachsen-Koburg-Gotha nahmen am Dienstagvormittag mit einem großen Presseempfang in der Diele des Fürstenhauses auf der Feste Koburg, der Winterwohnung des Herzogspaares, ihren Anfang. Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha sowie das Brautpaar waren anwesend und unterhielten sich mit den über 50 Pressevertretern des In- und Auslandes, die zum Empfang erschienen waren. Allein von der skandinavischen Presse sind 30 Vertreter in Koburg anwesend. Es wurden sodann gemeinsam die zahlreichen und prachtvollen Hochzeitsgeschenke besichtigt, wobei besonders das Geschenk des Reichspräsidenten v. Hindenburg, zwei prachtvolle Leuchter und eine kunstvolle Obstkäse aus der Berliner Porzellanmanufaktur, ins Auge fielen. Die Stadt Neustadt schenkte dem Hochzeitspaar ein kostbares Service und eine Modellpuppe, die die Jäger der Prinzessin trägt. Die Stadt Rodach schenkte ein Tafelservice, und die Stadt Koburg selbst unter anderem eine Wiege, die einen doppelten Boden hat. Zwischen die Wände soll Koburger Erde gefüllt werden, damit der zu erwartende Stammhalter auf heimatischem Boden aufwächst. Vom 19. Oktober ab übernimmt eine Kompanie der Reichswehr auf Anordnung des Reichspräsidenten die Ehrenwache auf der Feste Koburg.

Aus aller Welt.

Milderung der Verordnung für Vabefleidung. Im preußischen Innenministerium fand, wie die Zeitschrift „Deutsche Konfektion“ mitteilt, am Dienstag eine Besprechung von Vertretern der interessierten Fachkreise mit den zuständigen Persönlichkeiten statt. Die Unterredung ergab, daß bezüglich der Tendenz der Verordnung volle Uebereinstimmung zwischen den Fachkreisen und der Regierung besteht. Auch hinsichtlich der Durchführung der Verordnung wurde, wie die „Deutsche Konfektion“ weiter mitteilt, Uebereinstimmung erzielt dahingehend, daß die Polizeibehörden angewiesen werden sollen, jede kleinliche Anwendung der Verordnung zu unterlassen und insbesondere nicht einzuschreiten, wenn der Rüdenausschnitt der Vabefleidung nicht völlig entspricht. Hierbei ist allerdings Voraussetzung, daß jeder der Vorderseite gewährleitet wird, ferner, daß der Rüdenausschnitt nicht den ganzen Rüden freiläßt und der tiefste Punkt des Rüdenausschnitts keinesfalls unter der Wirbellinie liegt.

Amüliches Dementi zu den Gerüchten über Jakob Goldschmidt. Amülich wird mitgeteilt: Nationalsozialistische Zeitungen verbreiten das Gerücht, der Bankier Jakob Goldschmidt sei auf Wunsch des Reichsfinanzministers nach Paris gefahren, um dort über eine Anleihe von 5 Milliarden RM. zu verhandeln. An dieser Meldung ist kein wahres Wort. Sie ist ebenso aus der Luft gegriffen wie die früher vorgebrachten Behauptungen, die Herrn Goldschmidt mit dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung in Verbindung bringen wollten.

Unterschlagungen bei einer Versicherungsgesellschaft. Umfangreiche Unterschlagungen sind nach einer Meldung Berliner Blätter bei einer Lebensversicherungsgesellschaft in Berlin aufgedeckt worden. An den Betrugsmännern waren fünf Angestellte beteiligt, die Hand in Hand arbeiteten. Dadurch war es möglich, die Schwindeldelien jahrelang zu vertuschen. Die Beschuldigten sind festgenommen und verhört worden. Sie gestehen ihre Verfehlungen ein. Der angerichtete Schaden wird von der Gesellschaft zunächst mit 40 000 RM. beziffert. Die Untersuchungen sind aber noch nicht völlig abgeschlossen.

10 000 RM. bei der Krankenkasse der Breslauer Freizeitanstalt unterschlagen. Nachdem schon im Jahre 1929 bei der Krankenkasse der Breslauer Freizeitanstalt erhebliche Unterschlagungen festgestellt worden waren, wurde jetzt wieder eine Veruntreuung von 10 000 RM. aufgedeckt. Der Geschäftsführer hatte eine „doppelte Buchführung“ angewendet, indem er zwei Einnahmebücher führte. In dem einen verbuchte er die tatsächlichen Einnahmen, in dem anderen nur die Beträge, die er für gut befand. Die Freizeitanstalt stellte der Krankenkasse sofort einen Ueberbrückungskredit zur Verfügung, so daß die ordnungsmäßige Weiterführung der Kasse gewährleistet ist.

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.
(Nachdruck verboten.)

Jay Ogden's Freunde haben sich nun immer mehr in dessen Nähe gedrängt, sie umgeben die Bühne, von der die Musiker hinabbesördert worden sind. Jay Ogden allein steht hoch über allen. Keiner achtet darauf, daß alle seine Freunde wie auf Befehl die Hände in den Taschen haben.

Zwei oder drei Sekunden lang herrscht Stille. Dann kommt aus der Höhe des Saales, aus der Kuppel, plötzlich ein Ruf, der sich anhört, als schreie dort oben jemand durch ein Megaphon.

„Allright, Mac, go on!“

Und wieder Stille.

Was hat der Ruf zu bedeuten? Wer rief ihn? Die Kuppel des Saales liegt oben auf dem Dach. Sicherlich hat man dort oben Scheiden entfernt und durch die Öffnung den Ruf hinnertrumpet.

Wer ist Mac?

Aber bevor noch irgendeiner diese Frage laut aussprechen kann, springen der Herzog von Ellsburne, Tantiab Sahib, Sir Galway und noch drei andere zu Jay Ogden auf die Bühne. Die anderen drängen zurück, so daß die Vorderseite der Bühne frei ist, und gleichzeitig reihen der Herzog von Ellsburne und Jay Ogden die grauen Überzüge von den gebelmsvollen Gegenständen, die seit heute mittag hier im Saale untergebracht sind.

Es sind Maschinengewehre.

Der Herzog von Ellsburne, Tantiab Sahib, Sir Galway und die anderen hocken dahinter, als befänden sie sich auf einem Schießstand.

Jay Ogden, der mit drei Schritten zur Seite getreten ist, um freies Schießfeld zu schaffen, verländert: „Ein Scherz, meine Damen und Herren! Ein Wig. Aber verlassen Sie ihn nicht. Hören Sie sich in Ruhe an! Bei der geringsten Bewegung werden wir die Patronenquarte durch die Gewehre jagen. Dort oben auf der Empore — Hören, meine Herren gegenüber — haben zwei weitere Gewehre. Ich hoffe, es wird nicht zum Aufruhr kommen. Es wäre schade und — ausschütlos.“

Alles steht wie erstarrt. Keiner rührt sich. Keiner antwortet. Keiner atmet.

Ein Scherz? Ein Wig?

Jay Ogden's Gesicht und die Gesichter seiner Freunde, die schußbereit hinter den Maschinengewehren hocken, sehen nicht so aus, als seien sie Statisten bei einem Scherz.

Jay Ogden fährt fort: „Ihr Widerstand hat nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Meine Freunde, einschließlich unserer Diener, sind fünfundsichtig an der Zahl. Das Kommandobaus ist schon in unserer Gewalt. Die Trimmer, die Telegraphisten, mehr als die Hälfte der Stewards und manch andere — alles sind Leute, die ich selbst Ihnen



er schnell wie eine Kage auf die Bühne und greift mit langen gespreizten Fingern nach Mac Arrows Hals

nach Seattle geschickt habe, um sie abzuern zu lassen. Alle stehen bedingungslos zu uns. Ihre Lage, meine Damen und Herren, ist hoffnungslos. Ich —

Hier mußte Jay Ogden abbrechen, denn einer, und zwar der, von dem alle es am wenigsten erwartet haben, schreit in das Schweigen ein Wort hinein, springt mit einigen Sägen auf Jay Ogden los — es ist Carol Lippenard.

Er kann vor Anstrengung und Reuhen kein Wort hervorbringen, aber dann freischt er Jay Ogden zu: „Sie sind — ich erkenne Sie — Sie sind — sind Mac Arrew!“

Jay Ogden brüllt auf vor Lachen, brüllt triumphierend wie ein Siegesgehül in das lähmende Schweigen hinein seinen Namen: „Ich bin Mac Arrew!“

Und als Echo tönt es oben aus der Kuppel von den Helfern wie ein Begrüßungsruß zurück: „Hallo! Vorwärts! Mac Arrew! Mac Arrew! Three cheers for Mac Arrew!“

Da beugt Carol Lippenard die erste und wahrscheinlich auch die letzte Heldentat seines Lebens: er springt Mac Arrew an, er schnell wie eine Kage auf die Bühne und greift mit langen gespreizten Fingern nach Mac Arrows Hals. Der hat den Angriff erwartet. Er laßt Carol Lippenard mit beiden Händen um die Hüften, hebt ihn hoch empor wie einen Ballen Lumpen und schleudert ihn mit gewaltiger Kraft in den Saal zurück.

Regungslos bleibt Carol liegen.

Aber nun entsteht eine ungeheure Berwirrung. Zwei Offiziere wollen sich durchdrängen zur Bühne.

Schreie, Rufe zuden hin und her. Kapitän Peacocks Paß droht dazwischen. Keiner versteht den andern.

Die Mädchen stehen da wie verängstigtes Wild und mitten hinein in den Lärm brüllt Mac Arrew, alle anderen überhörend: „Zurück! Zurück! Oder wir geben Alles aus der Kuppel! Alles ist vorbereitet! Sehen Sie hinaus!“

Aller Augen fliegen empor. Man sieht im undeutlichen Zwielicht der Kuppel Gesichter und die blühenden Mündungen zweier Schläuche, die tief herabhängen. Alle Bewegung ist wieder erstarrt. Keiner wagt einen Angriff.

Mac Arrew hat gesiegt. Die Aberrumpelung ist gelungen. Das Schiff ist in seiner Gewalt.

Er will gerade wieder anfangen zu sprechen, als zwei Schiffe, kurz nacheinander abgefuehrt, die Stille zerreißen. Die Damen, denn aus ihrer Mitte sind die Schiffe gefallen, flattern auseinander wie ein Schwarm aufgelauchteter Tauben. Niemand von Mac Arrows Leuten wagt es, auf die beiden Schiffe zu antworten, denn die Damen müssen geschont werden. Außerdem war niemand auf einen Angriff von dieser Seite vorbereitet. Die Maschinengewehre sind auf die Männer gerichtet.

Und so gelingt Swennies Flucht. Sie ist es, die geschossen hat, aus Frank Halls Revolver. Sie hat blind in die Luft geknallt und die lähe Überraschung, die topstose Wirrnis, die nach den beiden Schiffen im Saale herrscht, benützt sie, um zu entfliehen — sie allein von allen.

(Fortsetzung folgt.)